

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 70

Artikel: Die Centralschule in Thun 1857

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIII. Jahrgang.

Basel, 28. September.

III. Jahrgang. 1857.

Nro. 70.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jenseits Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1857 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighäuser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhebet. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an die Schweighäuser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorath ausreicht, nachgeliefert.

Die Centralschule in Thun 1857.

(Fortsetzung.)

Den größeren Feldmanövern, die am 31. August und 3. September abgehalten wurden, lag folgende allgemeine Supposition zu Grunde: Ein Westkorps, das durch das Simmenthal vordringt und bei Wimmis ankömmt, sucht sich des Waffenplatzes von Thun zu bemächtigen. Ein Ostkorps sucht ihm den Ausgang aus dem Simmenthal streitig zu machen und Thun zu verteidigen. Nach den Andeutungen des Planes soll dem Westkorps das Debouchiren aus dem Simmenthal gelingen; es soll ferner das Ostkorps bis nach Thun zurückwerfen; dort sollen Verstärkungen dem geschlagenen Korps zukommen, vermittelt welchen es die Offensive ergreift und das Westkorps wieder zurückdrängt. Diese einfache Supposition genügte vollkommen; die Ausführung war bei manchem Fehlerhaften, das sich zeigte, immerhin eine gelungene zu nennen.

Am 31. September bezog das Westkorps ein Bivouak bei Wimmis und schob seine Vorposten auf dem rechten Simmenufer bis zum Einfluß der Aander, auf dem linken im Defilé von Brothüsi bis gegen die Simmenfluh hinauf; die ganze Nacht wurde an der Erbauung einer Batterie gearbeitet, die die Ueberbrückung des Flusses beschützen sollte. Ebenso wurden alle Maßregeln zum Brückenbau getroffen.

Das Ostkorps bivouakirte auf der Reutiger Allmend; die Artillerie desselben traf erst mit Tagesanbruch in der Stellung ein; die Vorposten tummelten sich die ganze Nacht hindurch.

Mit Tagesanbruch begann das Gefecht; der Angreifer hatte seine Macht in zwei Kolonnen getheilt;

die linke Kolonne sollte mit einem Bataillon, 2 Geschützen, einem Zug Schützen und einer Kompagnie Kavallerie den Ausgang des Brothüsi-Deflés erzwingen; die rechte Kolonne, bestehend aus 3 Bataillonen (N.B. halben), 3 Zügen Schützen, sollte unter dem Feuer von 6 Geschützen und 2 Raketenböcken über die Simmen geben, und direct auf Reutiger Allmend debouchiren. Auf diese Weise sollte der Gegner gezwungen werden das Defilé zu verlassen und sich gegen Thun zurückzuziehen.

Der Vertheidiger hatte die Vertheidigung des Deflés etwas vernachlässigt und sich begnügt den Ausgang unter einem starken Artilleriefeuer zu halten; auch ließ er die günstige Gelegenheit nutzlos vorübergehen, die sich ihm darbot, als die Bataillone des Angreifers mühsam durch das dichte Gebüsch am Flussufer auf die Allmend vordrangen; hier hätte er offenbar mit einem kräftigen Offensivstoß viel ausrichten können; der Angreifende beachtete seinerseits allzuwenig die Wirkung der feindlichen Artillerie, auch zog er zu früh seine Kavallerie aus dem Deflé hervor, was er im Falle eines Angriffes von Seite des Vertheidigers hätte büßen müssen.

Der Vertheidiger zog sich fechtend auf die Glütschhügel zurück; der Angreifer hütete sich diese starke Stellung in der Front anzugreifen und warf seine ganze Macht gegen den feindlichen linken Flügel, der im zweiten Deflé stand; derselbe mußte weichen und dieser rückgängigen Bewegung mußte naturgemäß die ganze Linie des Vertheidigers folgen. Er nahm eine dritte Stellung auf den Strätlinger Höhen ein.

Hatte sich bis jetzt das Gefecht ziemlich regelmäßig gestaltet und war dessen Durchführung im Allgemeinen gelungen zu nennen, so folgte nun von Seiten des Angreifenden eine überstürzende Thätigkeit, die sich in einem ernstlichen Gefecht zwar hätte rechtfertigen lassen, die aber hier störend wirkte; der Vertheidiger mußte den stürmischen Angriffen weichen und das Manöver wurde hier abgebrochen.

Wir wiederholen es, die Uebung war bis zum

letzten eben erwähnten Moment eine gelungene zu nennen. Beide Gegner hatten richtig und sicher manövriert, die Truppen aller Waffen bewiesen in Benützung des Terrains große Gewandtheit und ebenso große Ausdauer.

Eine eigenthümliche Färbung gaben die Raketen den Manövern; zum erstenmal wurden Signalaraketen als Geschos bei solchen Uebungen verwendet; sie markirten treffend die Stellung dieser Geschütze und brachten Leben in das Geknatter des Gefechtes.

Der Inspektor der Schule, Herr General Dufour, folgte der Uebung. Am folgenden Tag sollte das Ostkorps, das verhärtet supponirt wurde, die Offensive ergreifen; anhaltende Regengüsse zwangen jedoch, den Angriff um einen Tag zu verschieben.

Am 3. September, Morgens 8 Uhr, hatte das Westkorps eine Stellung vorwärts von Gwatt bezogen, den rechten Flügel am See, den linken an die zerstreuten Häuser von Schoren angelehnt und erwartete in derselben den Angriff.

Das Ostkorps, dem die gesammte Kavallerie zugetheilt war, suchte den Gegner links zu überflügeln und zwang ihn dadurch, sich langsam auf das Dorf Gwatt und gegen die alte Simmenthalstraße zurückzuziehen. Diese Bewegung wurde beiderseits sehr schön und richtig durchgeführt; in den Dorfassen von Schoren und Gwatt kam es zum lebhaftesten Gefecht, in welchem namentlich die Kavallerie durch ihre raschen und geschickten Stöße brillirte; langsam, Schritt für Schritt, zog sich das Westkorps gegen die Anhöhen; jeder Terrainabschnitt wurde hartnäckig verteidigt, jede Gelegenheit zu Offensivstößen sorgfältig benützt. Ebenso geschickt ward der Angriff eingeleitet und durchgeführt.

Nachdem der Angreifende auch die Strättlinger Höhen weggenommen, bezog das Westkorps eine Stellung auf dem Glütschhügel und hier wurde das Manöver, das allgemein befriedigte, wegen vorgerückter Zeit abgebrochen.

Freitags den 4. September paradirte die gesammte Schule auf der Allmend vor dem Inspektor. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt; im ersten das Genie, die Infanterie und die Schützen; im zweiten die Kavallerie und die Artillerie mit 16 bespannten Geschützen. Nachdem der General die Front abgeritten, begann unter der Leitung des Schulkommandanten ein Divisionsmanöver, das die taktische Ausbildung von Führer und Truppen genügend bekrundete. Nachher defilirte die Division in bester Haltung; die Kavallerie und Artillerie im Trab. Der greise Inspektor, dessen rüstige Haltung zu Pferd uns Alle freudig überraschte, sprach seine vollständige Zufriedenheit mit den Leistungen der Schule aus.

Wie man uns sagte, soll sich der Ernürmer des Malakoffs, Marschall Belissier, unter den zahlreichen Zuschauern befunden haben.

Samstags den 5. September bereiteten sich die Truppen zum Heimmarsch vor, den sie Sonntags in der Früh antraten.

Schließlich noch einige Bemerkungen über die Truppen und den Gang der Schule.

Die Truppen aller Waffen waren kräftig und ausdauernd; Bekleidung und Ausrüstung waren im Ganzen gut; weniger gut bei einzelnen Abtheilungen die Bewaffnung. Die Kavallerie war theilweise gut beritten, ebenso war die Bespannung der Artillerie befriedigend. Unter den verschiedenen Truppen zeichnete sich namentlich die Walliser Schützenkompagnie durch schöne Haltung und prächtige Mannschaft aus. Der Schreiber dieses hat noch nie schönere Militärruppen gesehen, als diese Abtheilung.

Auch an taktischer Ausbildung ließen die Truppen im Allgemeinen nicht viel zu wünschen übrig; dagegen waren theilweise die Unteroffiziere zu jung und nicht geübt genug. Die Offiziere waren im Durchschnitt ziemlich sicher im gewöhnlichen Dienst, bei Manchen fehlte jedoch die höhere militärische Ausbildung; das richtige Würdigen des Terrains, die richtige Führung der Truppen im Gefecht, der so nothwendige militärische Scharfblick zc.; doch war der wohlthätige Einfluß der Schule in dieser Beziehung nicht zu verkennen.

(Schluß folgt.)

Studien über fremde Armeen.

(Nach der Revue militaire Suisse von St.)

Ein wichtiger Abschnitt des militärischen Wissens eines schweizerischen Offiziers bildet die Kenntniß der numerischen Stärke und der Verhältnisse fremder Armeen, besonders derjenigen Länder, welche die Schweiz begrenzen oder mit ihr in Beziehungen stehen.

In der Absicht, unsern Offizieren einen Leitfaden der Militärstatistik zu liefern, unternehmen wir die Veröffentlichung nachstehender Artikel über verschiedene europäische Armeen.

I.

Die preussische Armee

theilt sich in Beziehung auf ihre Organisation in vier Abtheilungen: 1) Garde; 2) Linie; 3) Landwehr des ersten Auszuges; 4) Landwehr des zweiten Auszuges und Reserve.

Diese vier Klassen bilden einen Totalbestand von circa 580,000 Mann, wobei zu beachten, daß die Landwehr, eine Art Nationalgarde, hauptsächlich zur Vertheidigung des Landes bestimmt ist*).

*) Herr de Mandrot Lasarraz, Major im eidg. Generalstab, welcher 14 Jahre in der preussischen Armee gedient hat, somit kompetent ist, die Richtigkeit eines die preussische Armee betreffenden Artikels zu beurtheilen, sagt in Bezug auf obigen Satz, „die Landwehr sei hauptsächlich zur Vertheidigung des Landes bestimmt“, daß sich dies nur in Bezug auf den zweiten Auszug erwähre, der erste dagegen mit d. r. Linie zu marschiren habe. So war es 1814, 1815 und 1848, wo die Landwehr in starken Massen zur Armee kam, die damals das Großherzogthum Baden zu besetzen hatte.